

Ein Erlebnis mit den Kleinen in der Turnhalle ist mir unvergeßlich: Hier habe ich am deutlichsten zu meinem Entsetzen erfahren, wie schwer diese Kinder doch in ihrem Bewegungsdrang behindert sind; da hätte mir das Herz brechen können. Aber ich durfte zu meiner größten Freude feststellen, daß diese Kinder selbst froh und munter waren und Wege zum Spielen fanden. Selbst ein Junge, der beide Beine bis zum Gesäß und einen Unterarm amputiert hat, konnte sich froh und munter beschäftigen. Oder mit den Querschnittsgelähmten habe ich ein „Sitzfußball“ gemacht!

Auch im Friedensdorf selbst war es so: Alle fühlten sich wohl und sind froh, wenn ich auch im Gespräch mit dem ein oder anderen bemerkte, daß die ständige Behinderung und das Getrenntsein von Zuhause sie doch sehr stark seelisch belastet.

Ich möchte Kontakt halten und sie weiterhin unterstützen! Vielleicht findet auch Ihr Wege, ihnen zu helfen. Ein Schulfest zu Gunsten dieser Kinder wäre doch etwas! Ihr könntet die Kleinen dann auch dazu einladen. Ich wäre mit dabei!

Mit vielen Grüßen Euer

f. Wolfgang Junghein



P. EGON HARNISCHFEGNER und P. ERNST KARBACH haben am 29. Oktober 1975 ihr Staatsexamen an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule (EWH) Rheinland-Pfalz Abteilung Koblenz bestanden.

Die beiden Hauptfächer waren bei P. Harnischfeger Geographie und Religionspädagogik (kat.) und bei P. Karbach Biologie und Religionspädagogik (kat.). Die Studiendauer betrug 6 Semester.

W I R G R A T U L I E R E N R E C H T H E R Z L I C H



Lösung von Seite 32: Die beiden Schauspieler sind:
rechts Pater Egon Harnischfeger,
links Pater Rolf Dehm

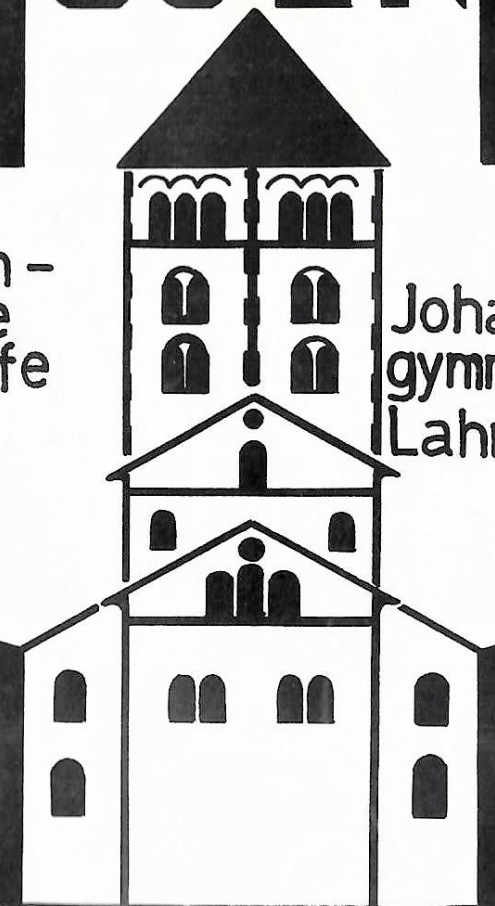
Johanneswelt

INTERNATIONALES KLOSTERSCHEM

JUGEND

Kirchliche Berufe

Johannes gymnasium Lahnstein



Johannesgymnasium 542 Lahnstein
Postfach 117, Tel.: 02621/75 60 - 8770

IMPRESSUM

Redaktion der Johanneswelt
542 Niederlahnstein
Postfach 1174
Konto: Volksbank Lahnstein 451 178

Nr. 5 November 1975
Druck: Böhler-Verlag-Würzburg

redaktion

Chefredakteur: Arthur Thömmes

Redakteure: Josef Schneider, Albert Frings, Roger Salker, Alfred Theisen,

Graphik: Konrad Funk, Uwe Hauptthal,

Fotos: Hartmut Wirtz, Finanzen: Dieter Mallmann

Beratender Pater: P. Rudolf Dehm

*Bates
2 Mittelstufe*

INHALTS-VERZEICHNIS

Impressum...2 ● Die Titelfigur am Johannesgymnasium...3 ● Nachhilfe-
Geschäft mit der Schwäche...4 ● Ausflug des Lehrerkollegiums...6 ●
Interview mit unseren Koch...9 ● Jugend und Kirchliche Berufe...11 ●
Tanzkursus der Gruppe P. Schmitt...17 ● Kursfahrten der MSS 12...20 ●
Neuzugänge in der Lahnsteiner Kommunität...24 ● P. Gerhard Schwenzer:
-Neuer Bischof in Norwegen...26 ● Studium ade...?!...29 ● P. Benno
Schmitz...32 ● Kalendarium...33 ● Aus dem Leben der Ehemaligen...34 ●
Koch im Friedensdorf Oberhausen...39 ●

Liebe Leser!

Mit dieser Neuen Nummer der Johanneswelt ändern wir den Untertitel „Internatszeitschrift“ um in „Internat-Kloster-Schule“. Der Grund dieser Abänderung liegt darin, daß der Inhalt sich nicht nur auf das Internat bezieht, sondern daß auch viele Themen aus den Bereichen Kloster und Schule genommen werden. Der Untertitel „Internatszeitschrift“ verleitete viele externe Schüler zu der Annahme, die Johanneswelt wäre nur etwas für Internatsschüler, was natürlich nicht der Fall ist. So versuchen wir mit dieser Nummer, in der auch einiges Interessante aus der Schule zu erfahren ist, die Externen mehr anzusprechen und ihnen unsere Zeitschrift anzubieten.

In diesem Sinne wünsche ich Euch viel Spaß beim Lesen unserer Zeitschrift.

Arthur Thömmes
(Chefredakteur)

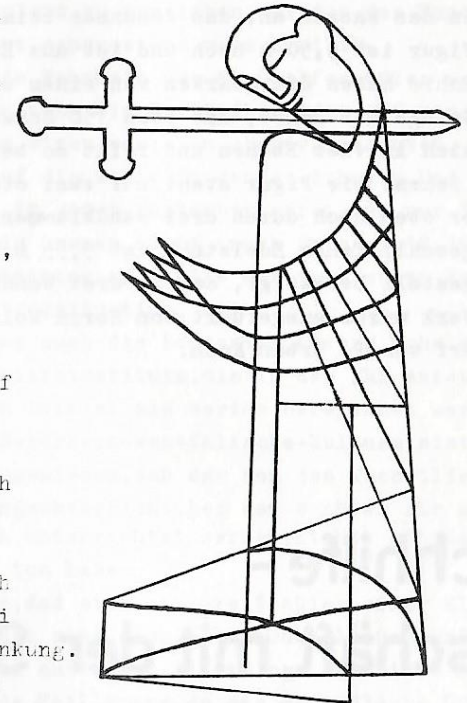
-3-

Die Titelfigur am Johannesgymnasium

An der Südfassade des viergeschossigen Neubaus erinnert seit dem 2. September dieses Jahres eine Metallfigur an den Titel unserer Schule. Dargestellt ist die Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers. Als Anregung diente eine Gravur auf dem Niederlahnsteiner Ziborium aus dem vierzehnten Jahrhundert. Der Täufer kniet, die Hände betend erhoben, den Kopf gesenkt zum Empfang des Schwertstreiches. Daß die Füße nach der gleichen Seite abgewinkelt sind wie die Hände, -

eigentlich müßten sie ja nach rechts zeigen - hat zunächst einen formalen Grund: Die Gestalt erstreckt sich über drei Stockwerke, rechts lehnt sich eine durchgehende Gerade an die rechte Hauskante an, links erstrecken sich in jedem Stockwerk drei waagerechte Formen: Die Füße, die Hände und Kopf mit Schwert. Doch ist die linksstreckung der Füße auch gegenständig begründet: Nach empfangenem Todesstreich sinkt der Körper in sich zusammen und zeigt dabei eine unnatürliche Verrenkung. Die von der Kopfrundung ausgehenden Strahlen

auf der rechten Körperhälfte deuten das haarige Gewand des Wüstenpredigers an. Der Kopf ist im Verhältnis zum Körper übergroß; das soll auf die Bedeutung hinweisen, die er als Gabe hat, auf der Schlüssel hingereicht, aber nicht der Täuferin oder der Mutter oder dem König Herodes, sondern dem,



der das Zeugnis seines Vorläufers verlangte, Christus. Es ist das Haupt, das fallen muß, damit Christus zunehme. Diese letztere Forderung wird entschieden durch das Schwert betont, dessen silberne Färbung gegenüber dem Schwarz der Johannesgestalt die Forderung noch unterstreicht. Die Waagerechte steht dabei gegenüber der sonst vorherrschenden Senkrechten in formalem Gegensatz. Der Handgriff des Schwertes hat die Form des Kreuzes, weil letzten Endes nicht Herodes, sondern Christus das Leben seines Zeugen forderte. Das Kreuz am Handgriff findet sich auch auf der oben erwähnten Gravur des Niederlahnsteiner Ziboriums.

Die in der Fußpartie vorkommenden langen gebogenen Linien deuten das Wasser an, das Johannes beim Taufen benutzte.

Die Figur ist 9,50 m hoch und ist aus Eisenrohr gefertigt; die Rohre haben die Stärken von einem und anderthalb Zoll.

Das Gefüge der Rohre, das etwa 150 Schweißnähte aufweist, schichtet sich in vier Ebenen und reizt so beim Nähertreten zu plastischem Sehen. Die Figur steht auf zwei starken Konsolen und wird weiter oben noch durch drei Wandklammern gehalten. - Das Schwert aus geschliffenem Edelstahl ist 5,55 m lang und mit Nieten auf ein Rohrgestell befestigt, das in drei Wandhaken hängt.

Das Werk wurde ausgeführt von Herrn Wolfgang Kreß nach einem Entwurf von P. Urban Koch.

Nachhilfe - Geschäft mit der Schwäche

Noch nie war Nachhilfe für den Schulerfolg so wichtig wie heute; und auch noch nie konnten Nachhilfelehrer und Institute gerat lohrende Geschäfte mit den Schwächeren der Schüler machen. Tatsächlich ist zu beobachten, daß die Freientwicklung auf dem Nachhilfemarkt beängstigende Formen annimmt. Die Hannoverische Kreisschülervertretung protestierte: "Für 45 Minuten wollen die Lehrer 35 DM haben!". Die Spitze bilden einige Nachhilfe-Institute,

die Lehrer bis zu einem Stundenlohn von 80 DM vermitteln. Wolfgang Merwick vom Deutschen-Philologenverband vermutet, daß jeder fünfte Gymnasiallehrer der Bundesrepublik am Nachhilfegeschäft beteiligt ist. Besonders lukrativ wird diese Nebenbeschäftigung dadurch, daß sie steuerfrei ist, weil sie dem Finanzamt verschwiegen wird. Schuld an dieser Entwicklung ist zu einem großen Teil ein Schulsystem, das eher auf Auslese als auf eine Förderung bedacht ist, und wie die Soziologen kritisieren "Einem, der nicht nur erfolgreichsten, sondern auch der schärfsten Konkurrenzkämpfe von Elf- und Zwölfjährigen" austragen läßt.

In der Gruppe der Nachhilfeschüler befinden sich jedoch nicht nur Unter-, sondern auch Oberstufenschüler, die durch zusätzliches Pauken versuchen einen Studienplatz zu erreichen, für den der Numerus Clausus den Notendurchschnitt genauestens vorschreibt. Allerdings rekruiert sich die Mehrheit der Nachhilfeschüler weiterhin aus den unteren Klassen. Da ein Verbleiben oder gar eine Rückkehr auf die Hauptschule einen sozialen Abstieg bedeutet, drängen immer mehr Kinder auf die weiterführenden Schulen. Und da wird noch strenger gesiebt: in Baden-Württemberg erreichen nur 31,1% aller Quartaner das Abitur, in Bremen 60,6% (nach Spiegel 12/1975). Zusätzliches Büffeln am Nachmittag an Stelle der verdienten Erholung ist die Folge dieser Stresssituation.

Neben den Lehrern profitieren auch die Studenten, ältere Schüler und vor allem jene 250 Nachhilfeinstitute, die in der BRD existieren, von denen allenfalls ein Drittel als seriös bezeichnet werden kann, vom Nachhilfeboom. Das Nordrhein-Westfälische Kultusministerium hat inzwischen darauf hingewiesen, daß der von den Nachhilfe-Instituten angebotene Ergänzungsunterricht, bei dem Schüler für ein Honorar von 200 DM monatlich unterrichtet werden, nichts mit dem offiziellen Schulbetrieb zu tun habe.

Ein Alternativvorschlag wäre, daß sich mehrere Schüler einer Klasse die im gleichen Fach gefährdet sind, zusammenschließen und die Nachhilfekosten untereinander aufteilen. Allerdings ist diese Lösung auch nur eine unbefriedigende Teillösung, da die eigentliche Ursache der Probleme nicht berührt wird. Auf die Dauer befriedigend sein könnte, wenn ein Schulsystem geschaffen würde, bei dem die Förderung des Einzelnen im Vordergrund steht.

(aus: ROTSTIFT, der Schülerzeitung des St. Christopherus Gymnasiums und des städtischen Gymnasiums Werne)

Ausflug des Lehrerkollegiums nach Bad Münstereifel

Am Freitag, dem 12. September 1975, holte das Lehrerkollegium unserer Schule seinen jährlich stattfindenden Betriebsausflug vom Schuljahr 74/75 nach, der wegen der Kürze des vorigen Schuljahres auf den Anfang des jetzigen verlegt worden war. Der diesjährige Ausflug steht also noch bevor.

Es ist einer der wenigen Tage im Arbeitsjahr, an dem allseitige Harmonie geradezu programmiert ist: Der staatliche Beamte darf die Arbeit für einen Tag liegen lassen und 7,50 DM verprassen - die Verwaltung des Johannesgymnasiums ist auch hier wesentlich großzügiger, da es neben den Fahrtkosten das Mittag- und Abendessen bezahlte, so daß der Einzelne alles Geld in die Getränke investieren konnte -, und auch die Schüler stimmen einer solchen Unternehmung der Lehrer jedesmal vorbehaltlos zu.

Ziele des Ausfluges waren diesmal das Radioteleskop Effelsberg bei Bad Münstereifel und der den hl. Xanthus und Daria geweihte Dom in Bad Münstereifel selbst. Die Fahrt wurde im Omnibus zurückgelegt, am Volant Pater Dehm, der diese verantwortungsvolle Aufgabe mit gewohnter Meisterschaft bewältigte. Hin- und Rückfahrt führten über die Bendorfer Rheinbrücke zur B 9, Sinzig, das Ahrtal bis Altenahr nach Effelsberg und Bad Münstereifel. Nur eine Vierergruppe, die im Bus keinen Platz mehr fand, fuhr im sportlichen Fiat mit Frau

Ehre. Wie immer waren auch diesmal die Ehefrauen der Lehrer, soweit sie es einrichten konnten, dabei. Wie vorher mit der Leitung des Radioteleskops vereinbart, trafen wir um 10 Uhr zu einem Einführungsvortrag in Effelsberg ein. Schon von weitem hebt sich dieses hochmoderne, 1970 fertiggestellte Forschungsgerät - das größte drehbare Teleskop der Welt - in seiner weißgrauen, halbkugelförmigen Konstruktion aus dem grünen bewaldeten Hängen dieses Tales ab. Imponierend dann die Dimensionen und der Aufbau, wenn man bis auf die erlaubte Abgrenzung herangetreten ist. Der Spiegel hat einen Durchmesser von 100 m. Der Sockel, auf dem das Gerät auf einer Laufschiene drehbar gelagert ist, hat trotz seiner ebenfalls 100 m Durchmesser eine Ungenauigkeitstoleranz in der horizontalen Justierung von nur 0,2 mm. Die Forderung nach solcher Präzision wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie groß Ungenauigkei-

ten in der Entfernung von Lichtjahren werden. Der Standort des Teleskops ist sorgfältig ausgesucht worden. Es mußte ein Ort sein, der in einer von Erschütterungen irgendwelcher Art möglichst freien Umgebung lag. Zwei früher durch das Tal fließende Bäche wurden umgeleitet. Leider ist es aus Sicherheitsgründen nicht möglich, das Gerät mit seinen Apparaturen noch näher zu betrachten. Doch würde man damit immer noch nicht über die technische Außenseite dieser Wissenschaft hinausgelangen. Erst durch Diapositive unterstützter Vortrag des Max-Planck-Institutes gab uns einen gewissen Einblick in die astronomische Forschungsarbeit, die mit Hilfe dieses teuren Gerätes geleistet wird. Die Einzelheiten dieses Vortrages können hier nicht ausgebreitet werden, selbst wenn ich alles genau behalten hätte. Nur soviel sei festgestellt: Es handelt sich um eine Sternwarte im nicht üblichen Sinn, die mit Fernrohren optische Beobachtungen und Messungen am Sternenhimmel vornimmt, sondern um ein Spiegelteleskop zur Erfassung und Messung von akustischen Strahlungen, die aus dem Welt- raum kommen und mit Hilfe des großen Hohlspiegels aufgefangen werden. So wie bereits die Entfernungen unseres Sonnensystems und der optisch erreichbaren Sterne die menschliche Vorstellungskraft übersteigen, so übertreffen die Entfernungen und Dimensionen der astronomischen Bereiche, die mit dem Radioteleskop erfaßt werden, wiederum die Maßstäbe der optisch arbeitenden Astronomie. Wir hörten von anderen unzähligen Sonnen- und Milchstraßensystemen, von Pulsaren und Quassaren, von Sternhaufen und Spiralnebeln, von der Urknalltheorie, von "Löchern" in der Materie und von Antimaterie. Nur die Frage nach dem ersten Ursprung und Ziel, dem Anfang und Ende all dieser Größen und Bewegungen, die Frage nach einem Schöpfer, die sich hier aufdrängt, kam nicht vor. Der Wissenschaftler bleibt bei seiner Wissenschaft und überläßt diese Frage jedem einzelnen. Die Spielregeln von heute.

Es folgte nun die Weiterfahrt nach Bad Münstereifel, wo wir uns in den schönen Burggaststätten bei einem guten Mahl von der vorangehendengeistigen Anstrengung erholten. Nach den Tafelfreuden-Biertrinker seien allerdings gewarnt, da die Größe oder besser die zentimetermäßige Ausdehnung der Biergläser mehr auf das Oktoberfest von Lilliputanern paßt - wurde dieser eigentliche Zweck des Tages, die Erholung, teils in einem Waldspaziergang, teils in einem Stadtbummel verfolgt - die mittelalterlich geprägte Stadt mit ihren alten Fachwerkhäusern lädt dazu ein. Schreiber dieser Zeilen hatte das Glück, von den im PKW angereisten Kolleginnen zum nahegelegenen Iversheim gebracht zu werden, wo wir sowohl von der Sache als auch der ori-

ginellen Persönlichkeit des Führers her eine interessante und vergnügliche Besichtigung der römischen Kalkbrennerei erlebten.

Um drei Uhr kam dann der zweite anspruchsvolle Programmpunkt auf uns zu, die Besichtigung des streng romanischen Domes, der in seinem Ursprung auf das Jahr 830 zurückgeht und dessen Bausubstanz im Kern dem 12. Jahrhundert angehört. Der Pfarrer der Kirche, die das Grab des römischen Märtyrerehepaares Xanthus und Daria enthält, Dekan Schaeper, übernahm freundlicherweise selbst die Führung. Der in seinem weißen Anstrich von manchem als unterkühlt empfundene, sonst klar gestaltete Innenraum ist mit modernen Fenstern des Kölner Kunstmalers F. Pauli ausgestattet. Zur älteren Ausstattung gehören u. a. ein gotisches Hochgrab am Anfang des Hauptschiffes, rechter Hand ein interessantes Renaissance-Taufbecken, und im Chor ein gotisches Sakramentshaus. Vielleicht den stärksten Eindruck machte die mehrschiffige Krypta mit einem intimen Raum zur Feier der Hl. Messe und dem als Confessio fungierenden Märtyrergrab.

Nachdem nun der auch bei Lehrern nicht unbezwingbare Bildungshunger offensichtlich restlos gestillt war, überließ man sich in zwangloser Gruppierung einem meist als Kaffeestündchen genutzten Stadtbummel. Auf der Rückfahrt durchs Ahrtal gab es bei einem Imbiß und einem Glas Wein ('einem' nicht als Zahlwort gemeint) im Dernauer Winzerverein ein gemütliches Beisammensein, dessen Wiederhall auch auf der weiteren Heimfahrt noch zu hören war. Das auf den Kassetten des Rekorders im Bus gespeicherte Liedergut scheint irgendwie durch die Maschen der Entnazifizierung geschlüpft zu sein, da selbst Prof. Herms Niels ("Erika") wieder zu Wort bzw. Ton kam, eine hübsche ironische Schlußpointe.

OstR Friedrich Jung

FRANKE & RIESS GMBH

BAUBESCHLÄGE, WERKZEUGE,

SCHLÜSSELDIENST

542 LAHNSTEIN MITTELSTR. 25

TELEFON 02621/2808

Interview mit unserem Koch Herrn Stickel

JOHANNESWELT: Können Sie uns bitte kurz den Verlauf Ihres bisherigen Lebens schildern?

H. STICKEL: Ich wurde am 17.9.1928 in Düsseldorf geboren, 1930 zogen wir um nach Offenbach, wo ich auch die Volksschule besuchte. Nach Beendigung der Volksschule begann ich eine Lehre als Koch in Pforzheim. Nach Abschluß dieser Lehre arbeitete ich in Bad Homburg in Ritters Parkhotel (Offizierskasino). Weitere Stationen waren: Bad König, Hindeling, 8 Monate Frankreich, 3 Jahre Schweden und dann schließlich wieder das Bundesgebiet. Nach meiner Heirat im Jahre 1960 wurde ich seßhaft, wechselte jedoch meinen Arbeitsbereich nicht. Nach knapp zehnjähriger Tätigkeit in der Großküchenbranche, sowie bürgerlicher und feiner Küche in einem Betrieb in Offenbach zogen wir nach Braubach. Nach einem kurzen Gastspiel in Koblenz (1 Jahr) machten wir uns selbstständig bis zum 15. Juli dieses Jahres, denn während dieser Zeit bekam ich ein gutes Angebot vom Johanneskloster, das ich dankend annahm.

JOHANNESWELT: Haben sich Ihre Vorstellungen von Ihrem neuen Arbeitsbereich erfüllt?

H. STICKEL: Außer Kleinigkeiten, die man aber im Laufe der Zeit noch mit den Patres, Lehrern und Schülern zusammen ausbügeln kann, zu meiner vollsten Zufriedenheit.

JOHANNESWELT: Was gefällt Ihnen und was gefällt Ihnen weniger gut?

H. STICKEL: Es gefallen mir gut, der ganze Arbeitsplatz und besonders das nette Küchenpersonal. Weniger gefällt mir die kalte ungemütliche Atmosphäre im Speiseraum.

JOHANNESWELT: Interessieren Sie sich für Fußball? Wenn ja, wie heißt Ihre Mannschaft und wie sieht Ihr Tip für die diesjährige Meisterschaft aus?

H. STICKEL: Ich interessiere mich sehr für Fußball, meine Mannschaft heißt Kickers Offenbach und Mönchen Gladbach macht den Meister.

JOHANNESWELT: Welches sind Ihre Hobbies?

H. STICKEL: Meine Hobbies sind Schwimmen, Segeln und Kochen. Ich ko-

che nicht nur gern,ich koche leidenschaftlich gern.

Wir danken Herrn Stickel recht herzlich für die Beantwortung unserer Fragen und wünschen ihm für die Zukunft weiterhin ~~sö~~viel Erfolg wie bisher beim Ausüben seiner Kochkünste.

FÜR QUALITÄT BEKANNT:

FLEISCHWAREN COLMI

5411-URBAR / B. KOBLENZ

TELEFON: 0261/62001

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537

Führend in der Produktion von Wurstwaren
sowie im Vertrieb von Fleischwaren.

FLEISCHWARENFABRIK H.KENN

542 LAHNSTEIN KOBLENZERSTR. 56

TELEFON 8074-76

Jugend und kirchliche Berufe

Gedanken zu Schule und Internat

von P. Rolf Dehm

- I. "Pater Dehm, Dein Führungsstil im Internat ist Sch..., Du bist für mich ein Tyrann. Meine Kinder würde ich nie in ein Internat schicken." (Zitat eines Oberprimaners, der z.Z. in unserem Internat wohnt.)
- II. "Ich könnte mir in der Oberstufe keinen besseren Gruppenleiter als Dich vorstellen und ich habe Deine Arbeit nie als die eines Aufpassers gesehen sondern als die eines Freundes, Wegweisers und Priesters." (Zitat eines internen Abiturienten, der mir kürzlich schrieb.)

Diese beiden Aussagen veranlassen mich, im Folgenden Grundsätzliches über Schule und Internat, seine Lehrer und Erzieher sowie den Führungsstil, um den sie sich bemühen, zu schreiben.

Berufsgebunden, berufsbezogen, berufsneutral: Das sind die Kategorien, die im Mittelpunkt der gegenwärtigen Diskussion stehen.

Seit 50 Jahren schauen junge Menschen in in ihrem Leben dankbar auf Schule und Internat in Lahnstein zurück, wo sie Formung ihres Mensch- und Christseins erfuhren oder sich vorbereitet haben auf den Priesterberuf. Die Verwirklichung des Mensch- und Christseins aber und die Vorbereitung auf den Priesterberuf als Ziel christlicher Erziehung geschieht in einer Welt, deren Struktur sich ständig ändert. Die Menschheit steht heute in einer neuen Epoche ihrer Geschichte, die gekennzeichnet ist durch tiefgehende und rasche Veränderungen, die stufenweise die ganze Welt erreichen. Diesem Wandel muß sich auch die Erziehung anpassen.

Dabei handelt es sich darum, Methoden zu suchen, die, den jeweiligen Gegenheiten entsprechend, in geeigneter Form dem jungen Menschen die bestmögliche Hilfe zur Erreichung seines Zieles zu vermitteln.

Heute dürfen wir dankbar feststellen, daß die Verantwortlichen für die Jugendarbeit mit unermüdlichem Fleiß und zäher Ausdauer ständig

nicht nur in der Theorie sondern auch in der Praxis, bemüht waren, die Pädagogischen Grundlinien für Schule und Internat in der heutigen Zeit stets neu zu überdenken und neu zu erkennen. Aus diesem Bemühen entstanden in den Jahren 1963-1965 die Wohnheime Haus Damian und Haus Sebastian, an ihnen erinnert nichts mehr an eine Jugendbewahranstalt, an Vergatterung oder Kaserne, vielmehr galt als Richtschnur beim Bau dieser Häuser die Familie. Mehr und mehr wird es eine Lebensfrage unserer Internate sein, ob sie in der Lage sind spezifisch familiäre Werte zu verwirklichen.

Die Schule wird seit 1953 stets erweitert und bietet heute in modernen Gebäuden einschließlich einem Wirtschaftstrakt, in dem alle Schüler zu Mittag essen können, fast für 1000 Schüler Platz. Mit diesen Häusern wurde eine Forderung von Prof. Dr. B. Stückle verwirklicht, daß Schule und Internat nicht Restposten von gestern sondern Vorposten für morgen sein müßten. -Soweit zur äußeren Entwicklung.

„Was Johannes der Täufer in seinem Leben war, Vorläufer des Herrn, der die Menschen auf Christus hinwies und zu Christus hinführte, das möge auch das Johannesgymnasium sein und bleiben: Unsere Jugend möge es hinführen zu Christus, der für uns alle ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (P. Julius Knicke)

Dazu darf dankbar vermerkt werden, daß das Johannesgymnasium eine beneidenswert hohe Zahl von jungen Menschen in den Dienst der Kirche vermittelt hat.

Seit 1964 haben sich die folgenden 41 Abiturienten des Johannesgymnasiums in den Dienst der Kirche gestellt:

- 1964: 1. Königstein, Karl-Heinz Jugendpfarrer, Oberlahnstein
2. Vogt, Rolf Pfarrer, Diöz. Köln
3. Weiland, Gerhard Pastoralreferent, München
4. Ehlen, Wilhelm Pfarrer, Diöz. Trier
5. Link, Paul Vinzentiner, Diöz. Trier
- 1965: 6. Flohre, Lothar Kaplan, Diöz. Osnabrück
- 1966: 7. Giebelmann, Dietmar Kaplan, Diöz. Mainz
8. Keül, Othmar ssc
9. Kohlhaas, Josef ssc
10. Hannappel, Peter ssc
11. Hüngsberg, Willi Kaplan, Diöz. Trier +
12. Karbach, Ernst ssc
- 1967: 13. Dahm, Albert Kaplan, Diöz. Trier
14. Weismantel, Karl Diakon, Diöz. Limburg

- 1968: 15. Normann, Wolfgang Pastoralreferent, Diöz. Limburg
16. Kleppner, Klaus ssc
17. Mannheim, Michael ssc
18. Mittermüller, Paul-Joh. Kaplan, Diöz. Trier
- 1969: 19. Cathrein, Heinz-Josef ssc
20. Harr, Peter ssc
21. Rübiger, Hans ssc
22. Meiser, Edmund Benediktiner, Abtei Tholey/Saar
23. Schlieker, Marian Benediktiner, Abtei Gerleve/Westfalen
24. Wendling, Hermann ssc
25. Müller, Bernhard Pastoralreferent, Diöz. Limburg
26. Kollig, Winfried 10. Semester, Diöz. Trier
27. Nowak, Kurt 8. Semester, ssc
- 1970: 28. Müller, Reinhardt Diöz. Trier
- 1971: 29. Müller, Georg-P. 9. Semester, ssc
30. Jungheim, Wolfgang 9. Semester, ssc
- 1972: 31. Zimmermann, Gerhard 4. Semester, ssc
32. Eckhard, Martin 4. Semester, Diöz. Limburg
33. Spelz, Gerhard 6. Semester, Diöz. Trier
- 1973: 34. Königstein, Martin ssc, Chile
- 1974: 35. Milz, Willi 3. Semester, ssc
36. Kollig, Manfred 3. Semester, ssc
- 1975: 37. Brosius, ... 1. Semester, Diöz. Trier
38. Hardt, Günter 1. Semester, Diöz. Trier
39. Rindsfüßer, ... 1. Semester, Diöz. Trier
40. Birkenheier, Rolf Noviziat, ssc
41. Eckhard, Lorenz 1. Semester, Diöz. Limburg
42. Weitekämper, Albert 1. Semester, Diöz. Paderborn

LAHNSTEINER GETRÄNKEVERTRIEB

FRANZ SIEDENKAMP sen.

542 Lahnstein Koblenzer Str. 35

Telefon 74 20

Wir liefern Ihnen frei Haus